

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Dreiundzwanzigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahn'sche Buchhandlung.

1898.

Zum mittelalterlichen Unterrichte in den tironischen Noten.

Von Wilhelm Schmitz.

In meiner Ausgabe der *Commentarii notarum tironianarum* (CNT) habe ich in den kritisch-exegetischen Bemerkungen zu den ersten sechs Tafeln (S. 12—15) aus den Hss. *B Ge Lo V* unter II. auch *Descriptiones vel explanationes notarum* mitgetheilt. In den Bemerkungen zu tab. 1, 2 lautet z. B. bei *Ad]* die Beschreibung: *quam pressum*, d. h., das Notenbild für *ad* ist gleich einem unten stumpfen Zeichen für *quam* (vgl. CNT 3, 67); zu tab. 1, 14: *se]* *si agutum*, d. h., das Notenbild für *se* läuft in ein unten spitzes *si* aus (vgl. CNT 1, 84). Während, um von anderen Beschreibungen und Erklärungen der Bestandtheile und der Figuren der Noten hier abzusehen, in den obigen und in anderen Fällen die Wörter *pressum* und *agutum* vollständig ausgeschrieben sind, finden sich in zahlreichen Beispielen der sechs ersten Tafeln die Abkürzungen *press* oder *pres*, vgl. z. B. Bem. zu 1, 89. 93 u. a.; ebenso statt *agutum* die Abkürzung *agud* zu tab. 2, 98: *mihi]* *Mo. a. gud*, d. h., die Note für *mihi* ist gleich der Note für *mo* (CNT 17, 64), aber nicht mit stumpf, sondern mit spitz auslaufendem Querstrich; desgleichen zu tab. 3, 67: *quam]* *ad. agud* (CNT 1, 2).

Durch diese hss. Angaben findet eine Stelle im Commentare des Abbo Floriacensis zu Victorii Calculus ed. Christ (s. Sitzungsberichte der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1863, 1) eine erwünschte Bestätigung und Erklärung¹. Indem Abbo von dem Gebrauche ungriechischer und unlateinischer Wörter zum

1) Nach Christ's scharfsinnigen Ermittlungen ist der *Calculus* des Victorius in der Mitte oder in der ersten Hälfte des fünften Jahrh. verfasst; Abbo war 985—987 in England, wurde 988 zum Abte von Fleury erhoben und verfasste um die Mitte des 10. Jh. seinen *Commentarius*, s. a. a. O. S. 103. 104. 118.

Zwecke von Zahlbezeichnungen spricht, fährt er a. a. O. S. 140 fort: *Creditur tamen ob id esse factum, ne imbuendi magis intendant vocabulis quam vocabulorum figuris, quarum possunt longitudine impediri. In notis enim verborum quiddam simile invenis, quia cum possint ipsae latialiter exprimi, a doctoribus notariis sinuntur corrumpi. Nam ab praepositionem quod agut appellari didicimus in scolis, cum non agut sed acutum inflectat casibus doctrina grammaticorum. Et econtra quod pronuntiatur ab pres, cum non pres sed pressum noverimus latialiter dictum. Notatur autem quid* (CNT tab. 3, 77), *ut sit illi dissimile ab* (CNT tab. 1, 1), *licet ex una figura procedant.*

Beim tironischen Schulunterrichte, in dessen Praxis wir hier geradezu hineinsehen können, gebrauchten also die *doctores notarii* die verkürzten unlateinischen Wörter *agut* und *pres* statt *acutum* und *pressum*, je nachdem eine spitz oder eine stumpf auslaufende Linie bezeichnet werden sollte. Durchaus zutreffend bemerkte daher schon Christ a. a. O. S. 116 zu der obigen Stelle: '... die höchst schwierigen ... Worte des Commentars sind wohl nur in folgendem Sinne zu deuten: Die Note für *ab* ist gleich einem spitzen *quid*, hingegen die für *quid* gleich einem stumpfen *ab*, d. h., derselbe Charakter, wenn spitz, bedeutet *ab*, wenn stumpf, *quid*'.

Ausserdem bemerkt Christ noch S. 115 zu der obigen Stelle des Commentars: 'Nebenbei ersehen wir aber auch aus einer Stelle desselben Commentars, dass um dieselbe Zeit in den Schulen noch von den *doctores notarii* die Kunst der Stenographie mit tironianischen Noten regelmässig gelehrt wurde; es ist uns diese Notiz um so interessanter, als in diese Zeit, in die zweite Hälfte des 10. Jh., bereits der allmähliche Verfall jener Kunst gesetzt zu werden pflegt'. Es ist ja thatsächlich, dass alsbald nach dem karolingischen Zeitalter Kenntniss und Gebrauch der tironischen Noten der Hauptsache nach verschwinden; ich möchte aber darauf hinweisen, dass gerade die Abtei Fleury sich durch Besitz von tironischen Hss. und, wie man annehmen darf, auch durch Pflege der tironischen Notenschrift auszeichnete. Bereits in der Vorrede zu meiner Ausgabe der *Notae Bernenses* (s. Panstenographikon I, 195) habe ich die lehrreichen Worte der Benedictiner in Galliae christ. tom. VIII. p. 156 angeführt: *Calvinistae omnia — pene manuscripta diripientes, quae non lacerarunt, Petrus Daniel apud Aurelianos forum celebrans Floriacensisque praetor ab iis vilissimo emit pretio: unde in Petavii et Bongarsii, tum*

electoris Palatinae et Christinae Suecorum reginae ac tandem Vaticani rem transiit insignis illa Floriacensis bibliotheca. Aus der Schreibschule und aus der Bibliothek von Fleury stammen daher aller Wahrscheinlichkeit nach in der Berner Bibliothek die noch jetzt Daniel's und Bongars Namen und Handschrift aufweisenden Msc. 358 und 668, ferner die Hs. 611, deren Zusammengehörigkeit mit n. 10756 der Pariser Nationalbibliothek durch L. Delisle's umfassende Handschriftenkenntnis und sieghaften Scharfblick erkannt wurde; aus Fleury, nicht aus Italien, wird auch der jetzt zur Bibliothek der Königin Christine gehörige Vaticanus 846 = Petauii 1287. 1170 mit seinen neulich von mir veröffentlichten *Miscellanea tironiana* herrühren.
